

Laibacher Zeitung.



Nr. 15.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 18. Jänner.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1884.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Kummer zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl., ferner, wie die „Brüner Zeitung“ mittheilt, der Gemeinde Subomeř eine Unterstützung von 100 fl. und der Gemeinde Koveřin eine solche von 200 fl. zum Neubau ihrer Schulen zu spenden geruht.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 16. d. M. schreibt: Was wir seit Jahren, trotz aller Einstreuungen der oppositionellen Blätter, immer und immer wieder behauptet haben: dass nämlich die große Mehrheit der österreichischen Bevölkerung der politischen und nationalen Streitigkeiten herzlich müde sei und deshalb das Schwergewicht der parlamentarischen Thätigkeit auf die wirtschaftlichen Angelegenheiten gelegt wissen will, das wird heute endlich von der Deutschen Zeitung unumwunden zugestanden. In ihrem heutigen Leitartikel schreibt sie nämlich: „Wahrung der wirtschaftlichen Interessen lautete im Jahre 1879 gelegentlich der Neuwahlen die Losung der überwiegend großen Mehrheit aller Wählerklassen.“ Fragt man nun, wie die Abgeordneten der Linken dieser Parole der überwiegend großen Mehrheit aller Wähler nachgekommen sind, dann braucht man um die Antwort wahrlich nicht verlegen zu sein. Sagt doch die „Deutsche Zeitung“ selbst, „noch kein Abgeordnetenhause habe so schroffe, unveröhnliche nationale Gegensätze aufgewiesen wie das heutige“. Dass es aber nicht Schuld der Regierung und auch nicht Schuld der Rechten des Abgeordnetenhauses ist, dass statt der von der Bevölkerung gewünschten gemeinsamen Thätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete nur eine Verschärfung der nationalen Gegensätze im Abgeordnetenhause eintrat, bedarf wahrlich für Kenner unserer parlamentarischen Verhältnisse nicht erst eines Beweises.

Mit Bezug auf die bevorstehende Debatte über die Anträge der Abgeordneten Graf Wurmbbrand und Dr. Herbst bemerkt der Czas, dass diese Anträge weder zeitgemäß noch berechtigt seien, da sie nur zur Schärfung des Nationalitäten-Zwistes beitragen können. Die deutsche Sprache habe die ihrer culturellen Bedeutung entsprechende Stellung, und diene auch den nichtdeutschen Völkern Oesterreichs zur gegenseitigen Verständigung. Deshalb möge in der Sprachenfrage alles beim alten bleiben. — Die Schlesische Zeitung sagt in einem Wiener Briefe: „Die Frage der gesetzlichen Fixierung der deutschen Sprache als Staatssprache wird noch vor Ablauf dieses Monats im öster-

reichischen Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen, und man rüstet sich bereits in beiden Lagern zu dem entscheidenden Kampfe, der voraussichtlich mit der Ablehnung des von der Opposition ausgehenden Antrages endigen wird, zumal selbst die gemäßigten Elemente der Ansicht sind, dass die gegenwärtigen Verhältnisse nicht dazu angethan sind, eine derartige Frage zu lösen, und der factische Zustand es auch nicht dringend erscheinen lasse. In Böhmen sei, wie selbst die Organe der Vereinigten Linken zugeben, an der deutschen Amtssprache im inneren Verkehre der Behörden und Gerichte nicht gerüttelt worden, und die „Sprachenverordnung“ vom 19. April 1880 für Böhmen und Mähren regle nur den Gebrauch der Landessprache im Verkehre der politischen, Gerichts- und staatsanwaltschaftlichen Behörden mit den Parteien und autonomen Organen dahin, dass jeder Partei ihr Recht und die erbetene Auskunst von Seite der Behörden in jener Landessprache zu theil werde, in welcher die betreffende Partei das Ansuchen gestellt hat. Die Vorschrift beziehe sich nur auf die Behörden und Gerichte erster Instanz, und es werde dadurch weder der interne Verkehr dieser Behörden und Gerichte untereinander, noch mit ihren höheren Instanzen, noch aber der Verkehr dieser letzteren mit der Centralregierung in irgend welcher Weise alteriert.“

Die Bölnische Zeitung bespricht in einem ihrer leitenden Artikel die Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses und sagt darin unter andern: „Vom Standpunkte der dauernden Lebensinteressen des gesammten Deutschthums wäre für Oesterreich am erwünschtesten eine wirkliche Verschönerungspolitik, eine auf eine uneigennütige Mittelpartei gestützte, aber über den nationalen Parteien stehende Regierung. Wir Deutsche werden uns gewöhnen müssen, den schwierigen Anläufen zu einer solchen Regierung ein größeres Wohlwollen entgegenzubringen. Eines aber ist auch dem Grafen Taaffe geglückt: die so ziemlich gelungene Austreibung des Panславismus aus Oesterreich ist ein Erfolg, den nur leugnen kann, wer den Thatsachen keinen Einfluss auf seine Theorien gestattet und den in seiner Bedeutung für das Deutschthum nur derjenige unterschätzen wird, der es nie versucht hat, sich ein Europa ohne Oesterreich zu denken.“

In ungarischen Blättern circulierten in den letzten Tagen Gerüchte von einer angeblich bevorstehenden Fusion zwischen der liberalen Partei und der gemäßigten Opposition. Aus diesem Anlasse bemerkt die „Ungarische Post“: „Derartige Gerüchte sind schon wiederholt aufgetaucht, entbehrten jedoch jedesmal aller Begründung. Dies ist auch diesmal der Fall, wofür nicht bloß die Abstimmung über das

Budget, sondern auch die Enunciation des zur gemäßigten Opposition gehörenden Abgeordneten Clemens Ernusz bei der Post „Dispositionsfond“ spricht. Im übrigen kann die jüngste Unterredung des Ministerpräsidenten mit den Führern der Opposition Daniel Frányi und Desider Szilágyi auch nicht im entferntesten mit der angeblich bevorstehenden Fusion in Zusammenhang gebracht werden.“

Aus Budapest

wird unterm 16. d. M. gemeldet: Nach Anmeldung der Einläufe im Abgeordnetenhause überreichte Communications-Minister Baron Kemény die Gesetzentwürfe über die Concessionierung der Eisenbahnlinie Eszacs-Landesgrenze und über den Ausbau der Munkács-Besztyeder Linie. Dieselben werden den betreffenden Fachauschüssen zugewiesen. Auf Antrag des Handelsministers Grafen Széchenyi wird die Wahl eines Volkswirtschafts-Ausschusses von 21 Mitgliedern beschlossen, welchem seinerzeit die einzureichende Gewerbesteuergesetz-Novelle zugewiesen werden wird. Die Wahl dieses und der sonstigen noch zu wählenden Fachauschüsse wird für Freitag anberaumt. Es wird zur Tagesordnung übergegangen und das Budget des Ministeriums des Innern in Berathung gezogen. Referent Rakovszky kennzeichnet kurz den Standpunkt des Finanzausschusses und motiviert die präliminirten Mehrausgaben im Betrage von 794527 fl. — Ugron schilderte in drastischer Weise die misslichen Zustände des Landes und wirft dem Ministerpräsidenten vor, dass er nun bei der Opposition Unterstützung suche; man müsse den Sturz dieser Regierung vom Oberhause erwarten, welches infolge der abnormen Zustände das Uebergewicht über das Abgeordnetenhause erlangte. Er lehnt die Vorlage ab. — Ivan Simonyi schreibt die sich allenthalben kundgebende Apathie dem Umstande zu, dass man von dieser Regierung nichts erwarte. Eine Frage aber beherrscht die Gemüther, der Antisemitismus, für welchen er sodann, den gestrigen Angriffen gegenüber, in die Schranken tritt.

Aus Agram

wird unterm 15. d. M. berichtet: Conte Bojnović schildert im Landtage die verschiedenen Verkürzungen Kroatiens seit dem Bestande des Ausgleichsgesetzes; er nennt den Einfluss des ungarischen Finanzministers ungerechtfertigt und erwähnt, dass Kroatien bei den Investitionen umgangen werde und die erbauten Bahnen nicht zum Vortheile, sondern zum Schaden Kroatiens dienen. Mit Bezug darauf, dass die Ungarn sagen, Kroatien habe ein Deficit von fünf Millionen,

Fenilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennischen Volksleben von C. A. Kastenbrunner.

(10. Fortsetzung.)

Der Neuangeworbene blieb noch eine ganze Stunde bei dem Haupte der geheimen Schwärzerbande, während welcher sich die beiden angelegentlich besprachen und beriethen. Zauner weichte ihn in alle Einzelheiten ihres „Geschäftes“ ein und theilte ihm umständlich mit, was für die nächste Zeit beabsichtigt war und inwiefern Dominik mitwirken sollte.

Es war schon spät, als letzterer die Sölde Zauner's verließ und mit gedankenschwerem Sinnen heimkehrte.

Broni lag in ihrer Kammer längst zu Bette, aber die Unruhe, dass der Vater heute so ungewöhnlich lang ausblieb, ließ sie zu keinem Schlafe kommen. Als der Vater endlich kam, fiel es der ängstlich horchenden Tochter auf, dass sein Tritt nicht so fest und laut war wie sonst, sondern kaum hörbar sich verlor.

Hatte das nicht mehr reine Gewissen des Mannes seinen Gang bereits so — vorsichtig gemacht?

Broni's kindliche Liebe war eines solchen Gedankens nicht fähig; dennoch blieb ihre Phantasie aufgeregert und sie konnte ihre Bangigkeit nicht los werden. Ein zweites stilles Nachtgebet, in welches sie den

Vater und dessen Heil mit einschloss, brachte ihr endlich Ruhe, und das gottergebene Vertrauen schloß die Augen des bekümmerten Mädchens.

Früh am anderen Morgen blickte sie den Vater, dessen Gesichtsausdruck ihr etwas verändert vorkam, besorgt und fragend an; sie hielt es aber nicht für schicklich, irgend eine Aeußerung laut werden zu lassen, welche ihn vielleicht verletzen konnte.

Dominik war schweigsam, mit seinen Gedanken beschäftigt, und Broni wollte ihn nicht stören.

Ehe er sich zusammenrichtete, um „in die Arbeit zu gehen“, brach er jetzt seine frühere Schweigsamkeit und sagte mit einer gewissen Zurückhaltung zu Broni: „Es wäre mir lieber, wenn ich das, was ich dir jetzt sagen muß, nicht zu sagen gebraucht hätte, aber du mußt darum wissen! Du wirst zwar etwas stutzig sein, eine solche Neuigkeit von mir zu hören, mache dir übrigens nichts daraus!“

Broni hörte mit Beängstigung die zweideutige Einleitung.

Es kam ihm nicht leicht an, der Tochter die Veränderung der häuslichen Verhältnisse auf die wenigst beunruhigende Weise beizubringen. Nach einer längeren Pause kleidete er seine vertrauliche Mittheilung in die Worte ein: „Es werden jetzt manchmal in der Nacht bekannte Männer kommen, mancherlei bei uns ablegen oder holen.“

Broni's Antlitz entfärbte sich; ach, sie erkannte ja schon, zu welchen Mitteln der unglückliche, bisher so rechtschaffene Vater greifen wollte.

Dominik sprach weiter: „Dass dich durch alles dies nicht stören! Thue so, als ob du nichts sähest und hörtest! Es versteht sich hiebei, dass du — aus Rücksicht für mich — gegen jedermann strenge verschwiegen sein mußt, — doch kann ich mich in dieser Beziehung auf dich verlassen.“

Mit zitternder Stimme und die Hände faltend rief jetzt Broni: „Vater, Vater! Um Gotteswillen! Was bist du im Begriff zu thun? O höre auf das, um was ich dich heiß bitte, steh' ab davon! Fliehe jene gefährlichen Menschen, die dich und uns in's Verderben stürzen würden! Lass uns arm, aber ehrlich bleiben.“

Wahrscheinlich ohne zu verstehen, um was es sich handelte, hob Magdalena instinctmäßig den Finger gegen Dominik und stammelte heftig: „Mit thun, Dominik!“

Dieser war für den Augenblick etwas erschüttert, rasch aber unterdrückte er seine innere Bewegung und sagte zu Broni: „Sei nicht kindisch und kleinmüthig! Ohne Muth und ohne Wagnis erreicht man nichts.“

Broni drang noch einmal mit flehenden Bitten in ihn. Dominik antwortete möglichst gefasst: „Ich kann nicht anders, seid unbesorgt!“ Er langte nach seinem Hut und gieng mit beschleunigten Schritten von dannen.

Broni weinte laut in unsäglicher Angst, und Magdalena machte gegen die Thür, durch welche ihr Mann fortgegangen war, mit erhobenem Arm eine Geberde, als wollte sie Dominik nachdrohen.

meint Redner, wenn Serbien und andere kleine Staaten mit ihrem Budget bestehen können, so könne auch Kroatien mit seinem Einkommen bestehen. Nur eine vollkommene Autonomie könne Garantien gegen Verfassungsverletzungen bieten.

Gurgjević unterzieht die Situation des Landes und das Parteilieben einer eingehenden Kritik. Er sagt, die Leidenschaftlichkeit der politischen Kampfweise habe das sociale Leben bereits vergiftet; Beamte, Geistliche, Professoren, Studenten treiben Politik, das Volk vernachlässigt die Arbeit, wird zum Proletariat und infolge dessen ein blindes Werkzeug Gewissenloser. Kaum ein Abgeordneter, ein angesehener Politiker oder hoher Staatsmann ist zu finden, dem nicht die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus abgesprochen wurden. Ein solches Verfahren führt zur vollständigen Abnützung der politischen Kräfte. Es werde die parlamentarische und staatliche Autorität untergraben und das Volk zur Unordnung und Ungehorsam verleitet. In der inneren Politik habe der Radicalismus ungeheure Fortschritte gemacht; nach außen werde der Chauvinismus propagiert. Eine solche Politik führe nicht zum Fortschritte, sondern zum Ruin des Vaterlandes. Redner persifliert die Großmachtsideen der Rechtspartei, erörtert die wahren Ursachen ihrer Sympathien für das Commissariat und bezeichnet als Hauptursache der heutigen Zustände den Uebergang aus der früheren wirtschaftlich-socialen Lage zu den europäischen Einrichtungen, wobei sich zuerst die Nachteile moralischer und materieller Natur geltend machen. Redner bemerkt schließlich, es sei noch nicht an der Zeit, von der Großmacht Kroatiens bis ans Aegäische Meer zu träumen, er ist gegen die Abstinenz vom gemeinsamen Reichstage und gegen jede Adresse, besonders gegen die vorliegende, weil sie zur Wahlagitacion bestimmt sei. Er bezweifelt den Erfolg derselben. Redner ist auch gegen die vollständige Autonomie. — Nach dieser mit großem Beifalle aufgenommenen Rede wird die Sitzung geschlossen.

Vom Ausland.

Die baierische Abgeordnetenkammer hat nicht bloß den Antrag auf Errichtung einer vom Staate dotierten und subventionierten Hagelversicherung, sondern auch den Antrag auf Errichtung einer Mobilien-Brandversicherungsanstalt durch den Staat angenommen. Daß die Anstalt auch wirklich zustande kommt, ist damit noch keineswegs verbürgt, denn der Minister des Innern wies auf den Stand der Versicherungsfrage im Bundesrathe und die Zuständigkeit des Reiches hin und ließ erkennen, daß die Sache dilatorisch zu behandeln sein werde.

Seitdem die Radicales im Pariser Stadtrathe die Oberherrschaft besitzen, haben sie beständig bald mit der Staatsregierung, bald mit dem Seine-Präfecten gehadert über das Budget der Polizei. Sie haben mit der Annahme von Anträgen begonnen, welche dieses oder jenes besondere Fach betrafen, bis sie zuletzt das ganze Budget der Polizeipräfectur verworfen haben. Dadurch haben sie alle gemäßigten Republikaner verstimmt, und endlich hat das Ministerium den letzten vom Stadtrathe erhobenen Streit wegen der Polizeiverwaltung zum Anlasse genommen, um einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, nach welchem die Kosten der Pariser Polizei in das Budget des Staates aufgenommen werden sollen. Herr Jules Ferry will dem Stadtrathe von Paris eine seiner Machtvollkommenheiten nehmen, worauf derselbe einen großen Wert legt. Die dem Staate zugewiesenen Polizei-Angelegen-

7. Der Schwärzer.

Erst am Abend kam er von der Arbeit wieder heim. Jedem Versuche Broni's, ihn von der gefährlichen Verbindung, die er angedeutet hatte, abzubringen, setzte er entweder ein hartnäckiges Schweigen oder nur abgebrochene, nichtsagende Redensarten entgegen. Er ließ sich überhaupt in kein weiteres Gespräch mehr ein, sondern zündete sich, da es bereits finster geworden war, die große Hauslaterne an, gieng hinaus, suchte Spaten und Schaufel und begab sich in den Keller, wo er ansah, die hintere Erdwand abzugraben, die Erde in den Hof heraus zu schaffen und dafür große Steine hinein zu tragen, mittelst welchen er die Wand wieder herstellte, jedoch so einrichtete, daß man sie durch Wegnahme der Steine ebenso leicht öffnen als durch Wiederaufschichten derselben schließen konnte.

Broni machte sich bei der Ruh etwas zu schaffen und sah mit geheimem Schrecken den Vater mit jener Arbeit beschäftigt, wagte aber nicht das leiseste Wort darüber zu sprechen, nachdem sie schon die traurige Ueberzeugung hatte, daß ihre Bitten und Vorstellungen vergeblich seien.

Das geängstigte Kind mußte alles weitere „unserem lieben Herrgott“ überlassen, dessen allmächtige Hand vielleicht im rechten Momente eingreifen und alles wieder zum Besseren wenden werde.

(Fortsetzung folgt.)

heiten sind gerade die wichtigsten; sie betreffen die Centralverwaltung, die Polizeicommissariate und die städtische Polizei. Außerdem übernimmt die Staatsverwaltung die Aufsicht über die Börse, über die Centralhallen, über das öffentliche Fuhrwerk, über die Armenpflege und den Gesundheitschutz. Das Gesetz nimmt also dem Pariser Stadtrathe die Ermächtigungen, welche die Stadtrathe aller anderen französischen Städte besitzen. Was hingegen von den jetzigen Befugnissen der Polizeipräfectur von Paris auf den Stadtrath übergehen würde, wäre der Dienst der Böschmannschaft, das Medicinalwesen, die Maße und Gewichte, die Schifffahrt auf der Seine und die kleinen Märkte außerhalb der Centralhallen. Darüber sind denn die Radicales sehr ergrimmt. Aber die „Rothen“ des Stadtrathes haben alle gemäßigten Leute mit ihren Reden erschreckt; sie haben die Katholiken gekränkt und alle Welt mißvergütigt gemacht durch ihre Wuth, sich mit Politik zu befassen, anstatt mit den wichtigen Verwaltungs-Angelegenheiten. Daher hört man im allgemeinen nicht viel auf ihren Tadel gegen Herrn Ferry und sein neues Gesetz.

Wie die „Gazette de Lausanne“ meldet, hat der russische Minister des Aeußern v. Giers am 16. d. M. Montreux verlassen und sich nach Freiburg im Breisgau begeben, wo derselbe übernachtet wird. Dann reist der Minister nach Stuttgart und sodann nach Wien ab. In dessen Begleitung befinden sich sein Sohn Constantin und der Botschaftsrath in London Fürst Cantacuzene.

Lord Dufferin hat in Angelegenheiten der Verlängerung der Handelsverträge an die Pforte eine Note gerichtet, worin er einen Gegenvorschlag macht, demgemäß England die Prolongation des achtprocentigen Wertzolles für die Dauer eines Jahres anzuerkennen bereit ist. Sollte in der Zwischenzeit kein neuer Vertrag abgeschlossen werden, so tritt eine weitere Verlängerung unter den gleichen Bedingungen ein. — Ueber Athen wird dem Reuterschen Bureau unter dem 13. d. M. aus Constantinopel gemeldet: „In den einflussreichen Kreisen der griechischen Colonie hegt man noch die Hoffnung, daß es gelingen werde, die Differenzen zwischen der Pforte und dem ökonomischen Patriarchen auszugleichen. Große Erwartungen setzt man in die Vermittlungsbestrebungen Lord Dufferins und der anderen fremden Botschafter. Die armenische Kirchenversammlung hat einen langen Bericht über die Privilegien der Kirche ausgearbeitet; derselbe wurde von Monsignor Marses approbiert und wird der Pforte vorgelegt werden.“

Reuters Office meldet aus Suakim vom 11ten Jänner: Baker Pascha kehrt von Massuah nach Suakim zurück. Wie es heißt, handelt es sich darum, die Operationsbasis von Suakim nach Massuah zu verlegen.

Aus St. Petersburg

wird unterm 12. d. M. geschrieben: Der Polizeibeamte, welcher Oberstlieutenant Sudejkin auf dessen Gang in den Tod begleitet hatte und bei dem Attentate auf diesen ebenfalls verwundet worden war, ist nun doch im Spital seinen Wunden erlegen. Wie nun bekannt wird, ist einer der Attentäter während des Kampfes im Gesichte verwundet worden. Es sind 17 Verhaftungen vorgenommen worden. Bisher haben jedoch die Verhaftungen keinerlei bestimmtes Resultat zutage gefördert. Oberstlieutenant Sudejkin hat über die nihilistischen Bewegungen chiffrierte Notizen hinterlassen, da jedoch der Chifferschlüssel fehlt, ist man bis zur Stunde nicht in der Lage, von diesen Schriftstücken Gebrauch zu machen.

Aus Madrid

wird unterm 15. d. M. gemeldet: In der Deputiertenkammer entwickelte Castelar seine Anschauungen in der auswärtigen Frage. Redner constatirte den moralischen Einfluß Frankreichs. Deutschland suche mit allen Mitteln eine Invasion der demokratischen Principien zu verhindern. Spanien dürfe sich nicht zwischen Frankreich und Deutschland einmengen. Castelar findet, daß die Reise des Königs Alphon's nach Deutschland inopportun war. Der gewesene Minister des Aeußern Vega d'Armijo erklärt, es existiert kein Document, welches Spanien in eine auswärtige Allianz engagiere. Die Reise des Königs hatte keinerlei Allianz-zweck. Armijo lobt das seit mehreren Jahren beobachtete Verhalten Deutschlands Spanien gegenüber. Auf die Pariser Vorfälle am 29. September bezugnehmend, sagt der Redner, die spanische Regierung habe nach den vom Präsidenten Grévy dem Könige Alphon's gegebenen Erklärungen keine weiteren Aufklärungen verlangt. Der Minister des Innern versichert, Kaiser Wilhelm hatte bei der von Castelar ebenfalls kritisierten Ernennung des Königs Alphon's zum Regiments-Inhaber keinerlei Feindseligkeiten gegen Frankreich im Sinne. Von der inneren Frage sprechend, erklärte der Minister, wenn die Majorität eine Transaction acceptiere, werde das Cabinet seine Demission geben, damit der König ein Cabinet aus der alten Majorität und der ministeriellen Linken bilden könne.

Tagesneuigkeiten.

Raubmörder und deren Opfer.

Wien, 13. Jänner.

Das grauenhafte Complot, welches Hugo Schenk im Vereine mit seinem Bruder Karl und dem Schlosser Schloffarek geschlossen, erscheint nunmehr durch das allerdings nur theilweise Geständnis Hugo Schenk's sowie durch ein weiteres Geständnis seines Bruders bereits in dem entsehrlichsten Lichte. Es war ein planmäßiges und zielbewusstes Vorgehen, welches die Mörder befolgten. Wie groß der materielle Vortheil gewesen, welcher aus den Verbrechen Schenk's und Schloffarek's für diese resultierte, kann momentan noch nicht angegeben werden. Die verschiedenen Reisen, die gemacht werden mußten, erforderten ziemlichen Geldaufwand, und kein einziges der aus dem Leben geschafften Mädchen hat einen Betrag von größerer Höhe sein Eigen genannt. Den Löwenantheil scheint jedenfalls immer Hugo Schenk für sich behalten zu haben, der dann seine „Mitarbeiter“ — es wurde immer nur einer zugezogen — entlohnte. Schenk selbst hat, sowohl wenn er hier in Wien war, als auch während seines einzigen Aufenthaltes, sehr gut gelebt und hat aus eigenen Mitteln, um nur ein Beispiel anzuführen, die armen Verwandten der Emilie Höchsmann mit Geldbeträgen unterstützt. Die Effecten der verschiedenen Opfer getrauten sich die Mörder aus Furcht, dadurch Verdacht auf sich zu lenken, nicht zu verkaufen, ebenso wenig die Pretiosen, und so dürfte der Raub nicht eben groß gewesen sein.

Karl Schenk, der gestern noch entschieden leugnete, irgend welchen Antheil an den seinem Bruder zur Last gelegten Verbrechen genommen zu haben, hat nunmehr auch das Geständnis abgelegt, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Hugo die Köchin Theresia Ketterl zu Anfang des Monats August in der Nähe von Lilienfeld ermordet, und zwar erschossen und dann ins Wasser geworfen zu haben. Damit erscheint nun die von Hugo Schenk energisch geleugnete Mordthat auch erwiesen.

Der Umstand, daß die Köchin Ketterl erschossen wurde, mithin denselben Tod fand, wie die bisher unbekannt gebliebene Ermordete aus dem Payerbach-Graben, hat diese letztere Affaire wieder in den Vordergrund gerückt. Die Polizeibehörde befaßt sich eingehend mit diesem noch nicht aufgeklärten Morde, und es wurde die Verfügung getroffen, daß die seinerzeit aufgefundenen Effecten der ermordeten Frauensperson nach Wien gebracht werden, damit man dieselben möglicherweise hier agnosciere. Die polizeilichen Erhebungen dürften kaum vor drei Wochen beendet sein, dann erst werden die Verhafteten dem Landesgerichte eingeliefert werden.

Nachdem heute vormittags im Sicherheitsbureau der Polizeidirection eine große Anzahl von Zeugen, darunter auch die mehrgenannte Emilie Höchsmann, in der Affaire Schenk und Consorten vernommen worden war, wurde nachmittags auch der Schlosser Schloffarek einem Verhöre unterworfen. Schloffarek, der anfangs Gleichgiltigkeit an den Tag gelegt hatte, scheint jetzt ganz niedergeschmettert. Er ist leidend, und das Verhör mit ihm konnte infolge dessen nur in Pausen vorgenommen werden.

Hugo Schenk muß auf viele weibliche Wesen, mit denen er in Berührung kam, große Anziehungskraft ausgeübt haben, freilich waren es meist etwas betagte Mädchen, auch ließ er es manchmal an Ausgaben nicht fehlen. Er erweckte aber bei einigen Misträuen, ja Furcht. Mit den Geschenken an die Mädchen hat es freilich eine eigenthümliche Bewandnis, da Schenk, nachdem er die Opfer aus dem Leben geschafft, sich in den Besitz ihrer gesammten Habe setzte und so wieder seine Cadeaux zurückbekam; andererseits wieder hat er oft unmittelbar nach Vollführung eines Mordes die dem einen Mädchen geraubten Schmuckgegenstände einem anderen zum Geschenke gemacht. So z. B. hat die Höchsmann sich durch einige Zeit des Besitzes der Pretiosen der Ketterl erfreut, ohne selbstverständlich von der fürchterlichen Provenienz eine Ahnung zu besitzen, und auch Rosa Ferenczy bekam, kurz bevor sie aus dem Leben geschafft wurde, von ihrem Bräutigam ein Brautgeschenk, welches freilich bald wieder auf dem bei diesem Scheusal nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Mordes in seine Hände zurückgelangte.

Wir wollen eine Schilderung der Art des Verkehres zwischen Hugo Schenk und den Mädchen, mit denen er durch Zeitungs-Inserate bekannt geworden, geben.

Ende April lernte Hugo Schenk durch eine Annonce die 24jährige Emilie Höchsmann kennen. Dieselbe wohnte damals bei ihrem Schwager, dem Stenographen Vincenz Zwierzina, 3. Bezirk, Regulgasse Nr. 10. Da das Mädchen Grund zu der Annahme hatte, daß die Anknüpfung des Verhältnisses mit Schenk ihrem Schwager nicht angenehm sei, sah sie sich veranlaßt, zu ihrer auf dem Rennwege wohnhaften Schwester, die an den gewesenen Beamten Bogt verheiratet ist, zu übersiedeln. Am 24. April v. J. erhielt die Höchsmann den ersten Brief von Schenk, in welchem ihr dieser ein Rendez-

vons für den 26. April bestimmte. Die beiden kamen wirklich zusammen und fanden Gefallen an einander. Am 1. Mai fand die zweite Zusammenkunft statt, und diesmal begleitete Schenk das Mädchen bis nach Schönbrunn. Auf dem Wege suchte er sie zu bewegen, ihm Gehör zu geben, das Mädchen aber willfahrte nicht seinen Wünschen.

Die Höchsmann bekam eines Tages einen Brief, unterzeichnet Dr. Josef Schenk, welcher sich in dem Schreiben als Bruder Hugo's vorstellte und dem Mädchen mittheilte, daß dieser den Versuch gemacht habe, sich durch Einathmung von Gift zu tödten. Einen Tag darauf kam ein Brief des Hugo Schenk selbst, in dem er mittheilte, daß er sich wohler befinde, und bat zugleich um ein Rendezvous. Der Ueberbringer des Briefes war Karl Schenk.

So verstrichen mehrere Wochen, und Schenk erzählte unter anderem der Höchsmann, daß er am 12ten August bei der Arlberg-Bahn eine lucrative Stellung bekommen werde. Er wies auch ein hierauf bezügliches Decret vor und gab an, eine Caution von 1200 fl. bereits erlegt zu haben.

Mitte Mai vorigen Jahres übersiedelte Emilie Höchsmann mit ihrem Geliebten nach Wöll. Hier drängte sie nun in ihn, daß er sie heiraten möge, und als Ausflucht gab Schenk eine Fabel zum Besten.

Kurze Zeit darauf sagte Schenk, er müsse nach London verreisen, um dort Geld zu beheben, und Emilie Höchsmann, welche ersehen, daß Schenk kein Geld besitze, händigte ihm 200 fl. ein. Er reiste ab.

In dieselbe Zeit, Ende Juni, fällt das spurlose Verschwinden der beiden Limal, von denen die eine, Josefina, ungefähr einen Monat später in einem Wasfertümpel nächst Mährisch-Weißkirchen aufgefunden wurde. Wenige Tage darauf kehrte Schenk zu seiner Geliebten zurück. Er sagte, er habe das Geld in London nicht bekommen können, weil er sich nicht genügend legitimieren konnte, er habe aber anderweitig Geld beschafft. Thatsächlich händigte Schenk nach seiner Rückkehr nicht bloß die ihm geliehenen 200 fl., sondern auch eine größere Summe der Emilie Höchsmann ein.

Am 4. und 5. August war Schenk in Wien nicht sichtbar, und in diese Zeit fällt das Verschwinden der Theresia Ketterl. Um 10 Uhr abends des nächsten Tages, nämlich des 5. August, kam Schenk mit dem Courierzuge der Westbahn hier an und verfügte sich in ein Gasthaus. Hugo Schenk entfaltete an diesem Abende außerordentlichen Hunger, und als ihn seine Umgebung fragte, ob er denn gar so hungrig sei, antwortete er, er habe den ganzen Tag vor Arbeit nicht einmal essen können. Während des Speisens zog Schenk aus der Brusttasche ein Paket Wertpapiere und sagte: „Ich hätte 9000 fl. bekommen sollen und habe nur 3000 fl. erhalten; diese Papiere sind so viel wert.“ Dann übergab er Emilie Höchsmann eine Uhr, einen Brillant-ring, ein Collier und dazu gehörige Ohrgehänge, welche Gegenstände von der Ketterl stammten, die er wenige Stunden zuvor mit seinem Bruder in der Nähe von St. Pölten ermordet hatte.

Jetzt sollte Schenk daran gehen, ein dem Voigt, Schwager der Höchsmann, gegebenes Versprechen wegen Errichtung eines Geschäftes in Stettin einzulösen. Am Abend des 6. August sollte die Abreise erfolgen. Um 6 Uhr früh fuhr Schenk mit der Höchsmann im Fiaker nach der Stadt, wechselte beim „Merkur“ die Wertpapiere und fuhr dann nach den Tuchlauben. Hier behob er in der Sparcasse das Geld auf die der Ketterl gehörigen Sparcassbücher. Die Abreise nach Stettin erfolgte am Abend desselben Tages, und zwar auf Kosten Schenk's. Voigt und seine Gattin suchten das projectierte Geschäft in Stettin einzurichten, und Schenk gab ihnen hiezu 800 Mark. Zwei Wochen blieb er in Stettin, dann reiste er ab und ließ die Höchsmann allein zurück, nachdem er ihr gesagt habe, sie möge sich, im Falle sie eine Depesche erhalte, sofort reisefertig machen.

Drei Tage nach der Abreise kam folgendes Telegramm: „Reise sofort, ich erwarte dich in Breslau.“ Die Höchsmann reiste dorthin, und Schenk erzählte ihr bei der Ankunft, er werde unablässig von Nihilisten verfolgt und sei seines Lebens nicht sicher, weil er sich von denselben losgesagt habe. Die Nihilisten könnten den Schmuck, den die Höchsmann trug, erkennen und schließen, daß sie mit ihm in Verbindung stehe; darum sei es nothwendig, den Schmuck einer Umänderung zu unterziehen. Schenk nahm nun dem Mädchen den Schmuck ab, den es trug, und kaufte ihr einen anderen.

Gegen Ende des Monats August kamen die beiden nach Wien, und Schenk quartierte Emilie Höchsmann bei Schlossarek ein. Die Familie Zwierzina war zu jener Zeit nach Wolfsthal bei Pressburg übersiedelt, und dort stattete Schenk mit seiner Geliebten der Familie Zwierzina mehrere Besuche ab. Auf einem der Spaziergänge durch das Wolfsthal machte Herr Zwierzina den Schenk auf die dichten Wälder in der Nähe und auf die Nähe der Donau aufmerksam und sagte: „Wenn man hier jemanden umbringt und in das Schilf wirft, findet ihn keine Seele mehr.“

Schenk logierte die Höchsmann in Hengendorf, dann in Weidlingau ein, und zu Anfang Dezember veranlaßte er die Uebersiedlung der Genannten nach

Salzburg. In den ersten Jänner-Tagen besuchte Schenk seine Geliebte, und damals hat sich folgende Scene zugetragen: Er stellte sich vor das Mädchen mit den Worten: „Sage mir, für was hältst du mich?“ — „Wenn ich aufrichtig sein soll, für den Kosza Sandor,“ antwortete das Mädchen. Schenk erwiderte: „Warum nicht gar für den Rinaldini?“ — „Das ist so ziemlich dasselbe,“ meinte die Höchsmann. Dann verabschiedete sich Schenk und — das weitere ist bekannt. Erwähnt zu werden verdient, daß Schenk der Höchsmann oft größere Geldbeträge sendete.

Ueber die Affaire Rosa Ferenczy ist Folgendes bekannt geworden: Es war unaufgeklärt, wo das Mädchen die Zeit zugebracht hatte, die zwischen dem Austritte aus dem Dienste und der Ermordung desselben in der Nähe von Pressburg verstrichen ist.

Das ist nunmehr aufgeklärt: Rosa Ferenczy hatte sich während dieser Zeit beim Meerschambildhauer Albert von Hoze im dritten Stocke des Hauses Nr. 2 am Hundsturm aufgehalten, wo sie ein Cabinet gemietet. Sie legte eine unaufgeklärte Traurigkeit an den Tag.

Rosa Ferenczy erhielt fast täglich einen Brief von Schenk und richtete auch an ihn Briefe. Da Rosa Ferenczy der deutschen Sprache nicht genügend mächtig war, so ließ sie ihre Correspondenz in der Regel durch Frau Hoze besorgen. Eines Tages kam Schlossarek in die Wohnung der Frau von Hoze und übergab der Ferenczy einen Brief. Diese verfügte sich zu Frau Hoze und bat sie, ihr den Brief vorzulesen. Der Brief hatte folgenden Inhalt: „Liebe Rosa! Hier schicke ich dir meinen Maschinentechniker und übergib ihm die Briefe für den Doctor. Ich habe die Einrichtung bereits gekauft; sie kostet 200 fl. Ich will vor unserer Abreise alles in Ordnung haben und alles begleichen, daher sei jede Stunde reisefertig. Dein Bruder Karl.“ Schlossarek theilte Schenk sofort mit, daß Rosa Ferenczy den Brief nicht selbst gelesen, sondern sich denselben habe vorlesen lassen, und in einem nächsten Schreiben machte Schenk dem Mädchen hierüber Vorwürfe. Besuch hat er sie während der ganzen Zeit nur zwei- oder dreimal, und da verweilte er nur wenige Minuten bei ihr. Einige Zeit hindurch ließ sich Schenk gar nicht blicken.

Am 28. Dezember kam Schenk zu ihr und theilte ihr mit, daß sie am nächsten Morgen gemeinschaftlich abreisen werden, um zu heiraten. Abends besuchten sie die Vorstellung im Operntheater. Samstag früh halb 7 Uhr fuhr ein Comfortable an dem Hause vor. Mit Schlossarek und Hugo Schenk fuhr die Ferenczy zur Staatsbahn, und — das weitere ist bekannt.

Rosa Ferenczy gegenüber hatte sich Schenk als Eisenbahndirector, der einen Jahresgehalt von 3000 fl. bezieht, vorgestellt. Ferenczy war klein, nicht hübsch, 32 Jahre alt. Sie ließ sich in einem bordeauxrothen Kleide photographieren und gab das Bild Schenk. Ihre Liebe zu ihm war eine so große, daß sie Gedichte in ungarischer Sprache an ihn richtete.

Eine heute nachmittags vorgenommene Confrontierung der Frau Hoze mit Hugo Schenk und Schlossarek hat zur Evidenz ergeben, daß diese beiden jene Männer sind, die mit der Ferenczy zur Bahn gefahren.

Wie wir in später Nachtstunde erfahren, wurde der Maschinenschlosser Karl Schlossarek zu einem Geständnisse gebracht. Polizeirath Breitenfeld hat, nachdem Schlossarek seine Mitschuld an der Ermordung der armen Mädchen eingestanden hat, das Verhör um 8 Uhr abends unterbrochen. Dasselbe wird erst morgen nachmittags fortgesetzt werden.

(Ausstellung von Werken der Goldschmiedekunst in Budapest.) Dem Ausstellungscomité ist von dem aus Wien zurückgekehrten Secretär Karl Pulszky die Mittheilung gemacht worden, daß die in den Sammlungen des Allerhöchsten Hofes in Wien vorhandenen und für die Ausstellung geeigneten Objecte ohne Ausnahme für die Ausstellungsdauer nach Budapest gesendet werden sollen. Eine besondere Zierde der Ausstellung wird die gegenwärtig in der Hofschatzkammer bewahrte, zwei Fuß hohe Krone des Königs Vladislaus und eine im vorigen Jahrhundert in der Nähe Großwardeins gefundene ungarische Krone sein, welche gegenwärtig in der Ambraser Sammlung aufbewahrt wird. — Wie der „Pester Lloyd“ meldet, ist von Seite Seiner Majestät des Sultans infolge Vermittlung Sr. Excellenz des österreichisch-ungarischen Botschafters Baron Calice die Ueberlassung der auf die Ausstellung bezüglichen Wertgegenstände der türkischen Schatzkammer bewilligt worden. Mit dem Auswählen dieser Gegenstände wurde Graf Edmund Széchenyi betraut.

(Gedenkfeier der Handelsakademie.) Der Verein der Wiener Handelsakademie begiegt am 13. d. M. aus Anlaß der gleichzeitig abgehaltenen Generalversammlung eine dem Andenken zweier um das Institut der Handelsakademie verdienter Männer, nämlich der Herren Friedrich Baron Schey und W. Dhligs, gewidmete Feier, welcher auch Vertreter des Unterrichts- und des Handelsministeriums anwohnten. Der Verwal-

tungsrath hat nämlich in Ausführung des von der vorjährigen Generalversammlung gefassten Beschlusses die Büste des Baron Friedrich Schey, welcher durch 24 Jahre dem Vereine als Präsident vorgestanden, sowie zwei Gedenktafeln anfertigen lassen, deren eine dem eben Genannten, die andere Herrn W. Dhligs, welcher bis zum Jahre 1865 Vicepräsident des Verwaltungsrathes gewesen, gewidmet ist, und diese Gedenktafeln sowie die Büste wurden nach Schluß der Generalversammlung feierlich enthüllt. Dem in der Generalversammlung erstatteten Jahresberichte entnehmen wir, daß das Institut der Handelsakademie in materieller und wissenschaftlicher Beziehung stetig fortschreitet und selbst im Auslande als eine Musteranstalt anerkannt wird. Der dreijährige Cours wurde im verflossenen Jahre von 653, der Abituriencurs von 64 Schülern frequentiert. Die Gesamteinnahmen beziffern sich mit 110 754 fl. (um 12 905 fl. mehr als im Vorjahre), die Ausgaben einschließlich der dem Pensionsfonde des Lehrkörpers zugewiesenen 25 000 fl. mit 105 197 fl.

(Das erste „Pilsner“ in Wien.) Wie die „Wiener allg. Ztg.“ schreibt, feiert das Pilsner Bier seinen 25jährigen Jubiläum seines wienerischen Daseins. Eine Geschäftsreise führte im Jänner 1859 die Herren Fiegel (aus dem Hause Rothschild) und Juwelier Starke nach Pilsen; ein Besuch, den sie einem dortigen Gasthause abstatteten, hatte zur Folge, daß die Herren sofort ein Fäßlein des erfrischenden Gerstensaftes an ihren Wiener Stammtisch im „Weingarten“ abgehen ließen. Das Bier fand hier solchen Beifall, daß sich Herr Nestelberger sen., der Besitzer des Gasthauses „zum Weingarten“, veranlaßt sah, dem ersten Faß noch viele Fässer folgen zu lassen, und dies bis zum heutigen Tage.

(Courierzug ohne Passagiere.) Als Seltenheit theilt der „Vogl. Anz.“ mit, daß ein Courierzug von Blauen nach Hof diesertage ohne Passagiere gefahren ist.

(Verzehrungssteuer in Paris.) Das Octroi oder die Verzehrungssteuer von Paris brachte im vorigen Jahre 143 1/2 Millionen Francs ein, um 6 Millionen weniger als im Jahre 1882. In Wien liefert die Verzehrungssteuer gegenwärtig ein Erträgnis von 10 bis 11 Millionen Gulden jährlich.

(Verhafteter Bankdirector.) Der Director der Börsenbank in Paris, Marie Renault, welcher seine Kunden um ungefähr drei Millionen Francs betrog und dann flüchtig wurde, ist verhaftet worden.

(Grubenunglück.) Ein großes Grubenunglück wird aus Bethun (Nordfrankreich) gemeldet. Infolge eines schlagenden Wetters verunglückten 28 Bergleute, wovon 20 auf der Stelle todt blieben. Das Rettungsnetz wurde in Gegenwart des Präfecten des Departements Pas-de-Calais, des commandirenden Generals und des Staatsanwaltes rüstig gefördert. Die Miasmen, welche der verdeckten Grube unaufhörlich entsteigen, haben die Arbeit bedeutend erschwert.

(Mord im Eisenbahnwagen.) Aus London wird geschrieben: Als am Sonntag abends um 9 Uhr ein von Dalston kommender Zug in die Station von Broad-Street einfuhr, bemerkte der Locomotivführer Blutspuren an den Rädern. Ein gleich darauf ankommender Zug zeigte gleichfalls an den Rädern der Locomotive Blutspuren, und bei näherer Untersuchung fand man in den Speichen eines Rades ein menschliches Bein. Die Strecke wurde sofort untersucht, und bei Schorebitz stieß man auf die verstümmelte Leiche eines Mannes, der bald darauf als die eines Mr. Pritchard agnosciert wurde. Der Verstorbene war ein vermöglicher Mann, der als Rentier im Norden der Stadt wohnte und um 8 Uhr von Dalston aus nach der City gefahren war. Da man bei der Leiche weder die Uhr noch die Geldbörse fand, so liegt die Vermuthung eines im Herzen der Stadt, auf der belebtesten Bahnstrecke begangenen Raubmordes nahe.

(Feuerlärm im Theater.) Aus Warschau vom 14. d. M. wird geschrieben: Gestern entstand während der Vorstellung der Operette „Vettina“ im Klein-Theater Feuerlärm, der insofern begründet war, als hinter den Coulissen das Costüm einer Actrice Feuer gefangen hatte und der dadurch entstandene Rauch bis in den Saal drang. Des Publicums, unter welchem einige weibliche Stimmen „es brennt!“ schrien, bemächtigte sich alsbald ein panischer Schrecken, und alles stürzte nach den Ausgängen des Saales. Glücklicherweise hatte ein auf der Bühne beschäftigter Sänger Geistesgegenwart genug, dem Publicum laut zuzurufen, daß nur eine Perrücke durch Unvorsichtigkeit des Friseurs in Brand gerathen sei, welche Erklärung, verbunden mit dem Umstande, daß der Sänger die Bühne nicht verließ, das Publicum insoweit beruhigte, daß es, wenn auch nicht vollzählig, auf seine Plätze zurückkehrte. Außer einigen Ohnmachten war kein Unfall zu beklagen.

(Theaternachricht.) Bekanntlich soll Mil-löcker's neue Operette „Gasparone“ die nächste Novität des Theaters an der Wien sein. Fast hätte es von der Aufführung dieses Werkes sein Abkommen gehabt, da zwischen dem Componisten und Herrn Girardi eine arge Fehde entbrannt war. Herr Girardi erklärte Herrn Millöcker, daß die ihm in der Operette zugedachte Rolle seinem Geschmack nicht entspreche und musikalisch unbedeutend sei. Auf eine etwas heftige

Widerlegung dieser Anschauung seitens des Herrn Milbäcker entgegnete Herr Girardi, er sei contractlich nicht verpflichtet, die Musik Milbäcker's schön zu finden. . . Herr Milbäcker nahm infolge dieser Aeußerung seine Partitur unter den Arm und entfernte sich mit der Bemerkung, dass er seine Operette zurückziehen und, um allen weiteren Conflicten ein Ende zu bereiten, abreißen werde. Indessen ist es den Bemühungen der Librettisten und beiderseitigen Freunde der Herren Milbäcker und Girardi bereits gelungen, die obschwebenden Differenzen zu beseitigen und einen Ausgleich zustande zu bringen. Herr Milbäcker reist nicht ab, Herr Girardi behält seine Rolle, „Gasparone“ gelangt im Theater an der Wien zur Aufführung. Wer von den beiden Herren im Recht ist, darüber wird — das Publicum entscheiden.

Locales.

— (Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Egg Albin Smola und den Auscultanten Eduard Benedikt, letzteren extra statum, zu Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert ernannt.

— (Versetzungen und Ernennungen.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat auf ihr Ansuchen die Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Ludwig Wipauc von Luttenberg nach Marburg I. D. U., Josef Ritter von Mulley von Paternion mit Diensteszuweisung in Bleiburg nach Stainz, Adolf Elsner von Idria nach Laibach und Karl Martinak von Oberlaibach nach Marburg I. D. U. versetzt und zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten: Dr. Victor Wagner für St. Marein, Thomas Cajukar für Egg, Gregor Milcher für Oberlaibach, Franz Bedernjak für Luttenberg und Ernst Fert für Idria ernannt.

— (Versetzung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat aus dienstlichen Rücksichten den Bezirksgerichtsadjuncten Karl Gertscher von St. Marein nach Paternion mit Diensteszuweisung bei dem Bezirksgerichte in Bleiburg und den bei dem Bezirksgerichte in Oberradlersburg in Verwendung stehenden Bezirksgerichtsadjuncten in Stainz Michael Novak nach Windischgraz versetzt.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 13. v. M. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinden Großlad und Haidowiz, Bezirk Rudolfswert, wurden gewählt, und zwar: für die Ortsgemeinde Großlad zum Gemeindevorsteher Anton Rajc, Grundbesitzer von Potok, zu Gemeinderäthen Johann Zupančič, Realitätenbesitzer zu Korenitska, Michael Blajpah, Realitätenbesitzer in Großlad, Anton Pancar, Grundbesitzer von Razbure, und Mathias Bantar, Grundbesitzer von Zabjek; für die Ortsgemeinde Haidowiz zum Gemeindevorsteher Barthelmä Guidovic, Grundbesitzer von Oberhaidowiz, zu Gemeinderäthen Josef Bobnar, Grundbesitzer von Witterlipowiz, und Franz Stupar, Grundbesitzer von Großlipowiz.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim hiesigen k. k. Postamte erliegen seit 25. Dezember nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar: A. Černivec in Triest, Pius Brand in Trisail, Gregor Bobič in Neustift, Valentin Venda in Fiume, Pietro Battelino in Triest, Victoria Ori in Karlsstadt, Anton Foerster in Laibach, Agnes Grabner, Martin Gregorič, beide in Trisail; Brüder Heumer in Agram, Franz Hüsel in Mokriz, Johann Janžekovič in Agram, Jože Janbec in Dupelne, Emanuel Bissel in Triest, Josef Mejač in Wien, Simon Nachtigal in Mannsburg, J. Preslaver in Dolgofelo, Karl Gortisch in Pest, Johann Brusinek in Mokriz, Janez Pirš in Laze, Janez Potoc in Trisail, Maria Urbais, Albin Hauptman, beide in Smartno bei Vittai; Johann Ostanel in Bagorica, Janez Tatar in Terška Gora, Jakob Petrič in Batovlje, Apollonia Sterjanc in Udmat, Johann Skomerza in Laibach, Leopold Weiss in Wien, Lucia Wischnier in Brodich, Franz Baplotnik in Klagenfurt, Franz Jaletu in Treffen, Johann Zupančič in Soderschiz, Karl Potocnik in Triest, Gabriel Seavon in Triest (recommandiert), E. S. Fuentes in Dresden, Johann Klopčič in Kerschdorf, Thomas Koder in Pola, Mathias Gruner in Stozing, Giuseppe Cravers in Torino, Anton Tratnik in Ravne, Anton Anaslič in Görz, Anna Pakš in Laibach, Theresia Bevc in Kamna Gorica, Maria Paulinič, Marjana Božič, beide in Triest; Fanto . . . in Wien, Gregor Senko in Siška, Johann Janežič in Stein, Carl Guttmann in Agram, J. Grolsch in Brünn, J. W. Horniški in Triest, Franz Kramer in Černembl, Franz Kappuš in Gili, Gaspar Koban in Marburg, Josef Kramaršič in Wien, E. Hauer in Rudolfswert, Marie Maduzi in Chafarsa, Agnes Matiljič in Triest, Marie, 100 — in Graz, Johann Pollenz in Podgora, Vincenz Kenzenberg in Wien, Andreas Reif im Wieselburger Comitatz, Mathias Simončič in Treffen, Marie Svaja in Graz, August Schneider in Karlsbad, Marie Strmšček in Triest, Marie Supančič in Treffen, Jgnaz Turk in Neumarkt.

— (Unglücksfälle.) Aus Krainburg wird über zwei im dortigen Bezirke sich ereignete Unglücksfälle berichtet. Am 2. d. M. wurde nämlich durch den Gerichtsdiener aus Neumarkt auf der Wiese zwischen Kreuz und Sebene der Bettler Georg Maruca aus Heil. Kreuz

erfroren aufgefunden und am 30. Dezember v. J. im Smoljeva-Bache die Leiche des 66jährigen Kaspar Fajfer. Der Genannte kam durch sein eigenes Verschulden ums Leben, indem er in trunkenem Zustande in das bloß ein Meter tiefe Wasser fiel, sich jedoch wegen seiner Trunkenheit nicht zu helfen wusste.

— (Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Krems an der Donau, Niederösterreich.) Man schreibt uns von dort: In den Tagen vom 2. bis 18. August d. J. wird in Krems an der Donau eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung abgehalten werden. Das behufs Durchführung dieses Unternehmens constituirte Ausstellungs-Comité wird von der Stadtgemeinde kräftig unterstützt, und hat auch über Ansuchen das k. k. Handelsministerium für diese Ausstellung eine namhafte Subvention bewilligt und silberne und bronzene Staats-Medaillen in reichlicher Anzahl bestimmt. Das Gesuch an das k. k. Handels-Ministerium wurde seitens des österreichischen Staats-Museums, der niederösterreichischen k. k. Statthaltereie sowie der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer aufs wärmste befürwortet. Diese Umstände lassen ein Gelingen der Ausstellung in großer Ausdehnung mit Gewissheit annehmen, wozu auch die Erfolge der vom selben Comité im Jahre 1881 veranstalteten landwirtschaftlichen Ausstellung, welche sowohl von zahlreichen Ausstellern besichtigt war und sich auch seitens der Besucher einer außerordentlich großen Frequenz und des regsten Interesses erfreute, viel beitragen werden. Alle Zuschriften und Anfragen sind an das Ausstellungs-Comité in Krems a. d. Donau zu richten.

— (Landschaftliches Theater.) Durch das Krankwerden eines Collegen in Graz ward Herr Goriz verhindert, sowie es anfänglich bestimmt gewesen, viermal hier aufzutreten, indem ihn bereits heute seine Pflicht wieder nach Graz ruft. So kam es, dass gestern schon statt heute Egmont gegeben wurde, in welchem Trauerspiele Herr Goriz die Titelrolle spielte. Seine Auffassung dieser herrlichen Gestalt ist eine durchaus edle und seine reine deutliche Sprache, verbunden mit einem noblen, stets maßvoll gehaltenem Spiele gestalteten auch das gestrige letzte Auftreten des Herrn Goriz zu einem sehr glücklichen, und allgemein ward bebauert, dass es das letzte sei. Leider befiel Herrn Goriz im Laufe des Abends eine leichte Heiserkeit, welche verursachte, dass er in den Schlusscenen sein Organ nicht mehr ganz in seiner Gewalt hatte. Dessenungeachtet war der Beifall während des Abends und nach dem Schlusse der Vorstellung ein reichlicher. Fr. v. Bed war ein ideales Klärchen und befriedigte nach jeder Richtung vollkommen. Auch einzelne der Herren waren sehr gut, z. B. sprachen sowohl Herr Horak den Dranien und Herr Pauly den Alba mit richtigem Verständnis, als auch Herr W. Martini die kleine Rolle des Ferdinand sehr verdienstlich gab, und doch kann man nicht sagen, dass die Vorstellung im großen und ganzen eine gerundete gewesen. Es fehlte das bei classischen Aufführungen so nötige einheitliche Zusammenspiel, und auch sonst gab's allerlei Störungen. Das Orchester spielte die Musik von Beethoven.

— (Literatur.*) „Die Minerale des Herzogthums Kärnten.“ Von August Brunlechner, Professor der Bergschule in Klagenfurt. (Verlag von Ferdinand v. Kleinmayr in Klagenfurt, 1884.) Der Verfasser hat in dem vorliegenden Werke, das allen Fachmännern bestens empfohlen sei, eine auf gründlichem Studium beruhende Zusammenstellung sämtlicher in Kärnten vorkommender Minerale in alphabetischer Anordnung geboten. Behufs leichterer Auffindung der Fundorte wurde eine Theilung des Landes in vier Sectionen angenommen, welche Theilung auch auf der beigegebenen Karte ersichtlich gemacht wurde. Bei den einzelnen Mineralien sind nicht nur die Fundorte genau angegeben, es finden sich auch Bemerkungen über die Exemplare im Kärntner Landesmuseum u. s. w. Schließlich ist ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß der Mineralfundorte in Kärnten dem Buche beigegeben.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

5. Bulletin.

Da das vortreffliche Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella erfreulicherweise fortdauert, wird hiemit die Ausgabe von Bulletin geschlossen.

Das Befinden der kleinen Erzherzogin ist ebenfalls vortrefflich.

Pressburg am 17. Jänner 1884.

Dr. Lauscher m. p.

Budapest, 16. Jänner. Der Finanzausschuss hat die Gesetzesentwürfe in betreff der Schulbauten und des Baues der Landwehrkaserne in Szegedin mit unwesentlichen stilistischen Modificationen angenommen.

Urad, 16. Jänner. Die Ketteghäza-Kisjenoer Flügelbahn der Urad-Csanader Bahn, welche infolge Initiative Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Joseph zustande kam, wird am 20. Juli feierlich eröffnet.

Agram, 17. Jänner. Das Militär ist auch heute confiscirt. Von den Theilnehmern des gestrigen Excesses wurden acht verhaftet.

Agram, 17. Jänner. Die Indignation über die pöbelhafte Insultierung des Abg. Lončarič, welche ohne Zweifel angezettelt wurde, ist eine allgemeine. Im Club der Nationalpartei wurde die Frage der Verlegung des Landtages nach Esseg wiederholt aufgeworfen, und dürfte dieselbe auch bei Fortsetzung der Scandale zur Ausführung gelangen. Präsident Kreštic begab sich zum Banus, um im Namen des Landtages Satisfaction von der Stadt zu erwirken.

Agram, 17. Jänner. (Landtagssitzung.) Miškatović legt den Adressentwurf der Majorität vor. — Eine Zuschrift des Agramer Bürgermeisters drückt das Bedauern über den gestrigen Vorfall aus und betont, dass die Excedenten nicht Agramer Angehörige seien. — Jvič fragt, warum auch heute außerordentliche Maßnahmen im Landtage und in der Stadt ergriffen wurden, weshalb eine ganze Zahl von Interpellationen noch unbeantwortet sei und warum die Regierung bei den Verathungen des Landtages nicht vollzählig vertreten ist. Zur Tagesordnung übergehend, plaidiert Subotić für den Comité-Antrag.

St. Petersburg, 17. Jänner. Graf Herbert Bismarck ist gestern hier eingetroffen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 1 Schiff mit Holz (12 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Wrt. k. kr.	Wag. k. kr.		Wrt. k. kr.	Wag. k. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 96	8 33	Butter pr. Kilo	— 85	—
Korn	5 20	6 —	Eier pr. Stück	— 3	—
Gerste	4 71	5 23	Milch pr. Liter	— 8	—
Hafers	2 92	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	— 60	—
Halbfrucht	—	6 67	Kalbsteif	— 54	—
Heiden	5 4	5 87	Schweinefleisch	— 52	—
Kirse	5 20	5 63	Schäpffleisch	— 38	—
Kukuruz	5 40	5 53	Hähnchen pr. Stück	— 48	—
Erbsen 100 Kilo	2 86	—	Lauben	— 17	—
Linzen pr. Hektolit.	9 —	—	Heu 100 Kilo	2 16	—
Erbsen	9 —	—	Stroh	2 4	—
Erbsen	10 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7 30	—
Rindschmalz Kilo	— 94	—	weiches, „	4 60	—
Schweineschmalz „	— 86	—	Wein, roth., 100Lit.	— 24	—
Speck, frisch „	— 60	—	weißer „	— 20	—
— geräuchert „	— 74	—			

Angewandte Fremde.

Am 16. Jänner. Hotel Stadt Wien. Weiß und Engel, Reisende, Wien. — Loser, Reif., Linz. — Schalk, Kaufm., Lichtenw. Hotel Elefant. Lang, Reif., Wien. — Märker, Reif., Müritz. — v. Albori, Reif., Triest. — Sonnenberg, Reif., Ranischa. — Schweizer, Papierfabrikant, Landsberg. — Blazic, Forstverwalter, sammt Frau, Gairach. — Weiß sammt Frau, Görz. Kaiser von Oesterreich. Kopriva, Werkmeister, Laibach.

Verstorbene.

Den 15. Jänner. Alois Kromar, Tagelöhner, d. 3. Sträßling, 30 J., Castelgasse Nr. 12, Gehirnlehmung. — Johanna Kaitz, Arbeiterstochter, 9 J., Polanastraße Nr. 55, Roma nach Typhus. — Maria Finzgar, Arbeiterstochter, 5 J., Polanastraße Nr. 18, Diphtheritis. — Alois Jorman, Wehlerhelfer, 7 Mon., Florianstgasse Nr. 7, Fraisen. Den 16. Jänner. Emilio Fullin, Handlungs-Praktikant, 21 J., Fischgasse Nr. 2, Typhus.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum erstenmale: Ein gemachter Mann. Posse mit Gesang in 5 Bildern von Ed. Jacobson und B. Zappert. Musik von Louis Roth.

Lottoziehung vom 16. Jänner:

Brünn: 85 75 29 12 50.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
17.	7 U. Mg.	743,44	— 9,2	windstill	Nebel	
2	„ N.	741,78	— 0,4	N. schwach	heiter	0,00
9	„ Ab.	743,46	— 4,8	N.W. schwach	heiter	

Morgennebel, dann heiter, Abendroth, Nebelglühen. Das Tagesmittel der Temperatur — 4,8°, um 2,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme bei dem Tode unseres unvergesslichen Töchterchens

Felicitas

sowie für die schönen Kranzspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen den innigsten Dank

Franz und Felicitas Kofalj.

Laibach am 17. Jänner 1884.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 15.

Freitag, den 18. Jänner 1884.

(272-3) Rathsstelle. Nr. 535. Bei dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz ist eine Rathsstelle in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche bis 31. Jänner d. J. im vorgeschriebenen Wege beim gefertigten Präsidium einzubringen. Graz, den 13. Jänner 1884. k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium.

(273-3) Postmeistersstelle. Nr. 741. Die Postmeistersstelle in Tschernembl, Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, mit der Jahresbestallung von 500 fl., Amtspauschale jährlicher 120 fl. und Botenpauschale jährlicher 900 fl. für die Unterhaltung der täglichen Botenfahrt zwischen Tschernembl und Mötzing ist gegen Dienstvertrag und Caution pr. 500 fl. zu besetzen. Die Bewerber haben in ihren binnen zwei Wochen bei der gefertigten Direction einzubringen. Graz, den 13. Jänner 1884. k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(313-1) Kundmachung. Nr. 600. Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird hiemit bekannt gemacht, dass mit den Localerhebungen zur Anlegung des neuen Grundbuches der Catastralgemeinde Kozišek am 23. Jänner 1884, vormittags 8 Uhr, begonnen werden wird, wozu an alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, die Einladung ergeht, vom obigen Tage an hiergerichts zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 16. Jänner 1884.

(280-2) Kundmachung. Nr. 106. Vom k. k. Bezirksgerichte Gurktal werden zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Stennergemeinde Großdorn in Gemäßheit des § 15 des Landesgesetzes vom 25. Mai 1874, Nr. 12 L. G. Bl., die Localerhebungen auf den 5. Februar 1884 und die folgenden Tage in der Gemeindefanzlei Gurktal mit dem Beisitzen angeordnet, dass bei denselben alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können. R. k. Bezirksgericht Gurktal, am 9. Jänner 1884.

Anzeigebblatt.

Das beste und wirksamste Dorsch-Leberthran-Oel gegen Scropheln, Rhachitis, Lungensucht, Husten, Brustschmerzen, Hautausschläge etc. etc. in Flaschen à 60 kr., 10 Flaschen 5 fl. Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post effectuirt. (4503) 24-14

(5525-3) Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Franz Gollub von Kleiniz wird die executive Versteigerung der dem Jakob Kodir von Oberlaibach gehörigen Realität Einl.-Nr. 28 ad Catastralgemeinde Neuoferlaibach, im Schätzwerte per 1415 fl., mit drei Terminen auf den 29. Jänner, 29. Februar, 28. März 1884, vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem angeordnet, dass die dritte Feilbietung auch unter dem Schätzwerte erfolgen wird. — Badium 10 Proc. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 11. Dezember 1883.

(278-1) Nr. 8013. Befanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird hiemit bekannt gemacht, dass das k. k. Kreisgericht Rudolfswert mit Beschlusse vom 16. November 1883, Zahl 1172, über Maria Klum von Nemskavas wegen Wahnsinnes die Curatel verhängt hat und für sie der Curator in der Person des Anton Bajnič von Bukovca aufgestellt wurde. R. k. Bezirksgericht Reifnitz, am 23ten November 1883.

(283-1) Nr. 6901. Befanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte in Wippach wurde in der Rechtsache des Anton Ulfmar von Sanabor Nr. 3 gegen Mathias und Jerni Felz von Schwarzenberg, nun unbekanntes Aufenthaltes, und dessen ebenfalls unbekanntes Rechtsnachfolger peto. Verjährung einer Sattpost per 522 fl. 37 kr. für die Geklagten Anton Bizjak von Sanabor als Curator ad actum bestellt und demselben die Klage de praes. 28. November 1883, Z. 6901, zugestellt. R. k. Bezirksgericht Wippach, am 3. Dezember 1883.

(106-2) Štev. 8252. Oklic izvršilne zemljišcine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu daje na znanje: Na prošnjo Jožefa Zupana iz Cirnika dovoljuje se izvršilna dražba Jgnacij Repovševoga, sodno na 995 gl. cenjenega zemljišca pod davkarsko občino Cirnik št. 82, 249, 287 in 297 v Kamenci. Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, prvi na dan 30. januarja, drugi na dan 5. marca in tretji na dan 16. aprila 1884, vsakokrat od 9. do 12. ure predpoldnem, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, predponudbo 10 proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljknižni izpisek ležé v registraturi na ogled. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu dne 13. decembra 1883.

(5567-2) Nr. 3782. Erinnerung. an Anton Fabian unbekanntes Aufenthaltes. Von dem k. k. Bezirksgerichte Ratschach wird dem Anton Fabiani unbekanntes Aufenthaltes hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Johann Dolinsček von Zaversje Nr. 10 die Klage auf Erwerbung des Eigenthums der Realität Einlage Nr. 25, Catastralgemeinde St. Crucis, eingebracht. Da der Aufenthaltsort des Geklagten diesem Gerichte unbekannt, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Johann Wojda von Zaversje Nr. 5 als Curator ad actum bestellt und zur mündlichen Verhandlung die Tagfagung auf den 30. Jänner 1884 angeordnet. Der Geklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird. R. k. Bezirksgericht Ratschach, am 16. Dezember 1883.